Bildungsstandort Schweiz : Teil I

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **101 (2021)**

Heft 1088

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bildungsstandort Schweiz: Teil I

Was Unternehmer denken

ROBIN GNEHM

Nikin, Lenzburg (AG)

Sein Industrial-Design-Studium an der Fachhochschul. Nordwestschweiz hätte Robin Gnehm liebend gerne abgeschlossen. Aber ein Vollzeitstudium und ein rasant wachsendes Start-up unter einen Hut bringen? «Ich habe mir dann gesagt: Das Studium kann ich auch nachholen. Bei Nikin hingegen war es ein Jetzt oder Nie», erzählt er. Nikin verkauft Streetwear-Klamotten und leistet dabei einen Beitrag zur Nachhaltigkeit – das Unternehmen setzt auf ressourcenschonende Materialien und lässt pro abgesetztes Produkt einen Baum pflanzen. Gnehm hat die Firma zusammen mit seinem Sandkastenfreund Nicholas Hänny gegründet, die beiden sind ein eingespieltes Team: Hänny, der studierte Betriebswirt mit einem Doppelmaster, der das nötige theoretische Fachwissen mitbringt, und Gnehm, der kreative Tüftler mit den Ideen. Inzwischen beschäftigen die beiden 42 Angestellte.

Gnehm schätzt die zahlreichen Möglichkeiten, die das Schweizer Bildungssystem bietet. «Eigentlich kann man hier wirklich machen, was man will.» Der 29-Jährige spricht aus Erfahrung: Vor dem Antritt seines Studiums schloss er eine Lehre als Automechaniker ab, jobbte im Gartenbau und machte die Berufsmatura. Vielleicht ist es diese Experimentierfreudigkeit, die Gnehm den Mut gab, den Schritt in die Selbständigkeit zu wagen: «Ich hatte nie das Gefühl, mich mit einem Diplom absichern zu müssen. Wäre ich in meinem Leben nur Student gewesen, dann hätte ich mir den Abschluss wohl erst sichern wollen.» Viele Schweizer fürchteten sich vor der Selbständigkeit – sie hätten Angst vor dem Scheitern. Gnehm fände es sinnvoll, wenn man bereits Kinder zum Anpacken und Ausprobieren animieren würde.

Während seinem Studium hat Gnehm festgestellt, dass der Bildung oftmals die Praxisorientierung fehle: «An der Uni werden Projekte über einen längeren Zeitraum mit viel Liebe zum Detail unter die Lupe genommen. Zur Ausführung und Auseinandersetzung mit konkreten Problemen kommt es allerdings nie.» Er schlägt vor, vermehrt obligatorische Praktika in den Stundenplan einzubauen, damit Studierende schon früh mit echten Baustellen in der Praxis in Berührung kommen. Er betont, wie viel er von seiner Unternehmensgründung lernen konnte: «Selber etwas aufzuziehen, war die beste Schule meines Lebens.» (jb)

BETTINA HEIN

Juli, St. Gallen

Lebenslanges Lernen ist für Bettina Hein nicht einfach ein Schlagwort. Unter der Woche zieht die 47-Jährige gerade ein neues Start-up hoch. Am Wochenende büffelt sie für ihr bereits viertes Studium, einen Master in Computerwissenschaften. Aufgewachsen in Deutschland und in den USA, kam Hein für ihr Wirtschaftsstudium nach St. Gallen. Im Jahr 2000 gründete sie mit einigen Partnern ihr erstes Unternehmen, die Sprachtechnologie-Firma Svox. Das Timing war nicht ideal: Nach dem Platzen der Dotcom-Blase war es schwierig, Investoren und Kunden zu gewinnen. Hein musste die Belegschaft auf Kurzarbeit setzen, einmal sogar die Hälfte der Leute entlassen. Doch das Durchhaltevermögen zahlte sich aus: 2011 verkauften die Gründer die Firma für 125 Millionen Dollar. «Am meisten habe ich in schwierigen Zeiten gelernt», sagt Hein. «Dann wird man am meisten gefordert.» Tatsächlich scheint sie ein Faible für herausfordernde Startbedingungen zu haben: Die Videomarketing-Firma Pixability gründete sie auf dem Höhepunkt der Finanzkrise 2008; ihr jüngstes Projekt Juli, eine App für Menschen mit chronischen Krankheiten, startete im Coronajahr 2020.

Bei der Rekrutierung von Angestellten achtet Hein nicht nur auf Abschlüsse und Arbeitserfahrung. «Gute Mitarbeiter sind solche, die sich ausserhalb von Schule und Studium engagiert haben.» Dabei lerne man, auf ein Ziel hinzuarbeiten und mit anderen zusammen etwas zu erreichen. Natürlich geht es aber nicht ohne fachliche Qualitäten: Hein bemängelt, dass in der Schweiz der Umgang mit digitalen Technologien, etwa Programmieren, kaum gelehrt werde. Auch brauche es dringend mehr Hochschulabsolventen: «Den Unternehmen fehlen Fachkräfte mit Kompetenzen etwa im Bereich Machine Learning oder Data Science. Hier müssen wir die Leute auch stärker pushen.»

Ausserdem müsse man Kinder stärker zu unternehmerischem Denken anregen. Der Schlüssel liege dabei in der Frühphase der Erziehung. Bildung ist aber keine Einbahnstrasse: In der Technologiebranche zum Beispiel gehe es immer wieder um Disruption, also darum, Dinge aus einer anderen Perspektive zu betrachten und zu verändern. «In dieser Hinsicht kann man von Kindern viel lernen, denn ihnen ist noch nicht die ganze Kreativität abtrainiert worden», sagt die Mutter zweier schulpflichtiger Kinder. (lz)